

67, Mio
Wenig
n.
indung,
das seit
mit Sal-
französi-
nriß in
schiffen
brandung
deutschen
ndungs-
bemerkt.
e loiert,
ch den
g das
gewinn-
die Be-
nnschaft
erhalten
Alle
n nicht
en peri-
nd nach
stung-
halbem
e war,
ger Ge-
e wollen
Gewalt,
die sich
erb ge-
der die
r von
es war
Das
Wann
urth an
ng im
amers
werden.
schonen
hütern,
nomin-
haus-
Marien-
ängnis-
Straßen
Amliche
haus-
unter-
follen
uf den
Abend
Bernaun
ne der
spolizei
1887 zu
1887
1887)
Otto
angiger
auf den
anzuwei-
werden.
Unter-
gegen
wegen
des von
hauften
anfälle)
Dfsee.
Fischen
Bucht
ganze
da ein-
e, um
die in
rb.
en und
jung-
auf die
Abelth's
volnische
s von
s, und
leben,
in so
anigen
diejem
Beuche
e nicht
bahem
Begen-
en sind
e kurz
e, das
e, mit
d das
eben'so
„Du
l aus
meines
ariger
tennen
d er
iben.“
ngen,
dieser
wurde

7. Wegen des Verzehrs durch die
Holländer. Der Vorstand des Deutschen Tier-
schützenvereins hat in seiner letzten Sitzung be-
schlossen, die Salzwerke-Brüderlichkeit im Tal zu
Gasse a. S. zu erziehen, das ihr gewöhnlichste
Privileg des Verzehrs anzukündigen und das
übliche Geschenk von im Herbst gefangenen
Vögeln an den Kaiserhof in Berlin für die Folge
zu unterlassen.

8. Ausfahrts-Eisenbahnwagen sind seitens
der Eisenbahn-Direktion Breslau auf den Vie-
ziger Gebirgsbahnen eingestellt worden. Die
Wagen sind Durchgangswagen mit Abteilen
3. und 4. Klasse und haben Fenster mit einer
Breite und Höhe von je einem Meter. Mit
Beginn des Sommers soll die Zahl der Wagen
noch vermehrt werden. Auch andere Strecken,
die sich durch Natursehenswürdigkeiten auszeichnen,
erhalten derartige Ausfahrtswagen.

Eine wohlthätige Stiftung. Die Handels-
gesellschaft J. H. Jac. vom Wall u. Komp. zu
Koblenz errichtete bei der jetzt erfolgten Auf-
lösung im Jahre 1881 begründeten Firma eine
Stiftung mit einem Kapital von 400 000 Mk.
zum Besten ihrer alten Beamten und Arbeiter.
Die Stiftung umschließt das Altersheim in Koblenz,
in welchem alten und invaliden Angestellten
mit ihren Familien freie Aufnahme gewährt
wird, und ein Kapital, aus welchem erwerbs-
unfähige Beamte und Arbeiter des früheren
Betriebs bis zu ihrem Lebensende Zusam-
mungen erhalten.

Seine Flucht mit dem Tode gebüßt
hat ein „schwerer Junge“ namens Fritz Schneider,
der vor einigen Tagen in Gemeinschaft mit dem
Kaufmann Adolf Krebs aus der Trennanstraße
in Landsberg a. B. entpflanzte war; sie
beide als Gefesselte interniert waren; sie
hatten sich in leichter Kleidung, ohne Fußbe-
deckung und ohne Kopfbedeckung, heimlich aus
der Anstalt entfernt. Sie konnten sich aber nur
kurze Zeit der Freiheit erfreuen; sie wurden,
halb erfroren und vom Hunger fast völlig er-
schöpft, von einem Gendarmen in Klein-Ramin
bei Köstritz aufgegriffen und der Anstalt wieder
zugeführt. Hier ist Schneider bald nach seiner
Einlieferung verstorben, die Entdeckungen und
die Räte, unter der er bei der gemeinsamen
Fußwanderung zu leiden gehabt hatte, haben
den Grund zu seinem frühzeitlichen Ende gelegt.

X. Durch unvorsichtiges Schießen mit
einer Schusswaffe wurde in Hamburg ein
junges Mädchen lebensgefährlich verwundet.
Ein Jagdmästler, der seinen dort wohnenden
Freund, den Musikinstrumentenmacher Doanitz,
besuchte, fand in der Wohnung dessen Braut,
die 24-jährige Dorothea Daber, anwesend. Alle
drei saßen gemütlich beisammen und unterhielten
sich. Da fiel plötzlich der Blick des Jagdmäst-
lers auf einen an der Wand hängenden
Revolver; er fragte seinen Freund, ob die Waffe
geladen sei. D. bejahte dies, holte den Revolver
herbei und reichte ihn dem Jagdmästler.
Kam hatte dieser die Waffe in die Hand ge-
nommen, als ein Schuß losging; die Kugel
drang der Braut am Kopf vorbei in den
Hals und setzte sich in der Wirbelsäule fest.
Die Schwerverletzte, die sofort bewußtlos vom
Sitz fiel, wurde in hoffnungslosem Zustande
nach dem Spitaltransport gebracht, der un-
glückliche Schütze stellte sich selbst der Polizei.

Unter schwerem Verdacht. Wegen
dringenden Verdachts, einen hochwertigen ein-
geschriebenen Geldbrief unterschlagen zu haben,
wurde in Nürnberg der Postadjuvant D. ver-
haftet.

Aus dem Zuge gestürzt. Auf der
Eisenbahnstation—Wiederfuhr der Kaufmann
Winkel aus Witten aus dem fahrenden Zuge.
Er wurde überfahren und getödtet.

Unfall im Bergwerk. Beim Auswechseln
eines Stempels in der Nebensichtgrube bei
Breslau stürzte der alte Stempel plötzlich um
und traf drei Bergleute. Einer wurde sofort
getödtet, die beiden andern wurden schwer
verletzt.

Ein merkwürdiger Mann. In Posen
wurde ein als Dieb verurtheilter Mann im
Schlachthaus verhaftet. Er gestand, daß er dort
vor 2 Monaten schon 2 Schlachthühner abgesto-
chen und dann freigelassen habe.

In der Brandkatastrophe in Geis-
polzheim, wo infolge einer Cellulose-
Explosion viele junge Mädchen ums Leben kamen,
werden jetzt genauere Einzelheiten bekannt. Die
Fabrik beschäftigte zwei Aufseher sowie an-
nähmend 40 jugendliche Arbeiter, meist Mädchen
im Alter von 15-20 Jahren. Wie immer, so
berichtet die „Frank. Zig.“, war man um 6 Uhr
morgens an die Arbeit gegangen. Zum Teufel
hatten sich die Arbeiter bereits an die Stanz-
maschine gesetzt, zum Teil entledigten sie sich im
Hause ihrer Kleider oder waren noch in den
Paß- oder Pöhlraum eingetreten, der, durch
einen Ganggang getrennt, gegenüber dem
Stanzraum sich befindet. Der Stanzraum mit
einer Anzahl wertvoller und moderner Mo-

sen-
maschinen. Eine entsetzliche Verwirrung ent-
stand unter den jugendlichen Arbeitern und
Arbeiterinnen. Todesangst gelte durch die
Rufe: „Gole mich! Gole mich!“ An die
Öffnung der Bergitterung, die seitlich möglich
sein soll, dachte kein Mensch. Nach der Kata-
strophe und nachdem das Eisen die Glat über-
standen hatte, war eine Öffnung nicht mehr
möglich. Durch die Flamme vor der Tür
wagte sich ein Mädchen hinaus, Justine Speiser
mit Namen. Ihre Kleider fingen Feuer und
brachten, nachdem sie der leidenschaftlichen Hölle ent-
ronnen war, im Hofe der Fabrik ihre die töd-
lichen Brandwunden bei. Sonst kam von der
jugendlichen Arbeitercharme aus dem Stanz-
raum hinaus. Die Flamme hatten sich sofort

Kolonialprodukte, an deren Lieferung unsre Kolonien beteiligt sind. Einfuhr in Deutschland 1905.

- Baumwolle: 470 Mill. Mk.
- Tierische Produkte: 283 Mill. Mk. (Häute, Felle, Elfenbein, Wachs)
- Nahrungs- und Genussmittel: 385 Mill. Mk.
- Kautschuk: 156 Mill. Mk.
- Ölprodukte: 153 Mill. Mk.
- Hanf: 143 Mill. Mk.
- Kupfer: 156 Mill. Mk.
- Gerbstoffe und tropische Hölzer: 40 Mill. Mk.

schinen bildete im nächsten Augenblick eine furch-
bare Angstschichte. Leider dalaß der Raum
nur eine einzige Ganganstür, über große
Fenster hindurch vergittert. Durch die Gitter-
öffnungen kam selbst ein jugendlicher Körper
nur unter Anstrengungen hindurchgedrängt
worden. In der Nähe der Ganganstür stand
ein Ofen, der bereits angebrannt war. Leider
befand sich in unmittelbarer Nähe des Ofens
ein Abfallkorb, in den die Zellulosereste hinein-
geworfen wurden. In diesen Korb muß irgendwie
ein Funke geraten sein. Die Entstehung einer
mächtig großen Flamme, die sich direkt vor die
Tür legte, war das unerklärliche Wert eines

auch des gegenüberliegenden Paß- und Pöhl-
raumes benachteiligt. Im Stanzraum verstummen
die Hilferufe nach zwei bis drei Minuten. Das
Feuer fraß gierig die Gellulosebestände auf und
verbreitete neben dem untrüglichen Stampfer-
geruch, der die Opfer scheinbar wohlthätig be-
täubt hat, eine unheimliche Hitze. Die Szenen,
die sich unter den Angehörigen der Verunglückten
abspielten, waren herzzerreißend. Ein Vater
tobte in furchtbarer Weise, allen Beruhigungs-
versuchen seiner Nachbarn unzugänglich. Die
Befehle einer geistlichen Ummantlung konnte sich
nicht sprechbarer anfünden, als es hier der
Fall war.

an ihrer Seite mit doppelter Freude die viel-
fachen Vergnügungen lebhafter, fröhlicher Gesellig-
keit, die sich sein Lebenselement gewesen.
Er hatte, da er keine Eltern früh verloren
und im Kabinettshaus erzogen war, kaum je
ein eigenes Heim kennen gelernt, so behagte
ihm der anmuthige Reis seiner elegant und be-
haglich eingerichteten Vorkabinette, die Elisabeth
mit dem ihr eigenen praktischen Sinn und
der ruhigen Sicherheit ihres Wesens so geschickt
zu leiten verstand, ganz außerordentlich. Aber-
raschend schnell, wie er sich selbst nicht ohne
Stolz gestand, hatte er sich in die äußeren, so
glücklichen Verhältnisse seiner jungen Ehe ein-
gewöhnt, ja, es schien ihm fast ungläublich, daß
bisher mit so geringen Mitteln eingeschränkt zu
haben. Er fand es bald selbstverständlich, daß
Elisabeth ihn in jeder Weise mit liebevoller
Fürsorge und Aufmerksamkeit verwöhnte, die
es, zwar mit scherzenden Dankesworten, doch
als ihm gebührend entgegenkam, deren Ge-
widerung er aber nur in seltenen Fällen für
notwendig erachtete. War Elisabeth doch so
glücklich in seinem Besitz, so dankbar für seine
Liebe und Zärtlichkeit, und er ahnte es selbst
nicht, daß seine Liebe zu seiner reizenden
jungen Frau auch mit harter Selbstsucht,
die einen Grundzug seines Wesens bildete, ge-
paart war.
Als ihnen im Hochsommer dann ein roßiges
kleines Mädchen geboren war, das mit seinen
hellen, lachenden Augen und den lockigen Mon-
den Härchen nach Elisabeths stolzer Überzeugung
seinem Vater schon aufwachen ähnlich sah, da
glaubten sie sich auf dem Gipfel irdischer Glück-

seiner Gattenrechte. Wohl blieb er auch öfters,
auf ihre dringenden Bitten dahinter, wenn die
Nachrichten über ihres Vaters Befinden wieder
besonders ungünstig lauteten oder die Kleine,
deren schweres Jähren der jungen Mutter
manche sorgenvolle Nacht bereitet, unruhig und
fieberhaft war, aber es verdroß ihn doch sehr,
irgend einem Vergnügen entgegen zu müssen.
In nicht mißzuverlehnender Weise erklärte
er seiner Frau wiederholt, daß es ihm un-
begreiflich erscheine, seine Ansprüche an ihre Person,
zu denen er selbstverständlich das erste Anrecht
habe, ihren Mutter- und Tochterpflichten, die sie
jedemfalls übertriebene, unterordnen zu müssen.
Es war ihr bisher stets gelungen, sein Miß-
behagen mit freundlichen Worten zu beschwichtigen,
aber es verflämte ihn immer wieder aufs neue,
seine schöne, junge Frau, die er so gern überall
gefollert sah, nicht mehr wie früher mit gegen-
seitiger, ungetrübter Freude fast täglich aus-
führen zu können, und seine Stimmung war zu
Elisabeths schmerzlicher Verwunderung oft unde-
bäglich und gereizt.
Daß uns heute abend daheim bleiben, lieber
Pati“, sagte Elisabeth mit bitterem Ton zu
ihrem Manne, als er eines Mittags müde und
verstimmt vom Dienst heimkehrte: „Nicht du, es
sind besondere Gründe, die mich heute dazu ver-
anlassen. Das Kindermädchen hat mich so
dringend, heute abend zu seiner kranken Mutter
gehen zu dürfen, daß ich es ihm erlaube habe,
und die neue Köchin versteht noch nicht, die
Kleine zu besorgen, die heute wieder besonders
unruhig ist und leicht fiebert.“
(Fortsetzung folgt.)

ten eigenen Vater erschlagen. In
St. Ingbert in der Pfalz hat der 35-jährige
schwachsinrige Bauernsohn Bartner seinen
70-jährigen Vater mit der Art erschlagen.

Rätselhafter Fund. Bei den Bagger-
arbeiten am Bohensee bei Lindau wurden
mehrere tausend scharfe Patronen vom Gewehr-
modell 98 gefunden. Wie diese Patronen dort-
hin gelangten, ist rätselhaft.

Eisenbahnüberfall in Frankreich. Frau
Suzanne Low wurde auf der Reise nach Paris
in einem Abteil erster Klasse zwischen Turin und
Medane herab und durch Stochschläge ver-
letzt. Sie wurde bewußtlos ins Stadthospital zu
Gampberg gebracht.

Ein schwerer Straßenbahnunfall er-
eignete sich in Saint-Germain. Dort entgleiste
ein Wagen der elektrischen Straßenbahn mit
dreißig Fahrgästen an einer Weiche und schlug
um. Zwei Personen wurden getödtet, zwanzig
verwundet.

Unter den Trümmern einer Kirche be-
graben. Die Kirche in Boggia Abate bei
Palermo in Italien ist während des Gottes-
dienstes eingestürzt. 40 Anbächige wurden unter
den Trümmern begraben. Mehrere Personen
wurden getödtet und fast alle verwundet.

Tätiger Vulkan. Der Vulkan auf der
Insel Stromboli zeigt neuerdings beständig
Tätigkeit, er hat unter großem Getöse Asche
ausgeworfen; mehrere Erdböße sind verzeich-
net worden.

Die Heimkehr der Vermissten. Dieser
Lage kehrte eine junge Dame mobilhalten zu
ihren Eltern nach Kopenhagen zurück, nachdem
sie ihre Angehörigen über ein halbes Jahr ohne
Nachricht gelassen hatte, als sie nach dem Darg
gefahren war.

Unfall des portugiesischen Thronfolgers.
Der Thronfolger Kronprinz Ludwig Philipp von
Portugal stürzte bei einer Reittübung im Palais-
garten vom Pferde und blieb längere Zeit be-
wußtlos liegen. Später erholte er sich wieder.

Amerikanische Wohltäter. Der Chicago
Tribune zufolge betragen die während des
verlorenen Jahres gemachten öffentlichen Sti-
tungen in den Ver. Staaten 106 388 036 Dollar,
wobei Summen unter 1000 Dollar nicht berück-
sichtigt sind. Dies ist die größte Summe, die je
Wohltätigkeitszwecken in einem Jahre zuge-
wendet worden ist, mit Ausnahme des Jahres
1901, wo die Stittungen die Höhe von
122 889 000 Dollar erreichten. Mr. Carnegie
steht an der Spitze mit 11 094 000 Dollar und
ihm folgt Mr. J. D. Rockefeller mit 7 085 000
Dollar.

Gerichtshalle.

Berlin. Wegen des Raubmordes auf den
Geldbriefträger Hammer wurde der Tischlerge-
hilfe Max Richter zu sieben Jahr und einem Monat
Zuchthaus verurteilt.

Altona. Vor dem hiesigen Schwurgericht fand
die Verhandlung gegen den 18-jährigen Gärtner-
gehilfen Thomas Hader statt, der am 10. Nov. v.
den Fabrikanten Glanzen im Eisenbahncoupee auf der
Reise nach Blankenese ermordet hat. Das außer-
gewöhnliche Interesse, das dieser Raubmord erregt
hat, gab sich u. a. dadurch, daß sowohl Vertreter des
preuss. Eisenbahn-Ministeriums in Berlin, wie auch
mehrere Beamte des hiesigen Eisenbahndirektion
Altona der Verhandlung beizuwohnen. Nach meh-
rständiger Verhandlung wurde der Angekl., der
für seine grauenhafte Tat als Entschuldigendes seinen
Hunger sowie seine allgemeine Verwirrung anführte, zu
der höchsten zulässigen Strafe von 10 Jahr Ge-
fängnis verurteilt.

Eilsfeld. Der Techniker Emil Adhams aus
Effen, der am 20. Dezember mit seinem Automobil
in Gherfeld einen 60-jährigen Mann tödlich ver-
letzte, wurde von der Strafkammer zu sechs Monat
Gefängnis verurteilt.

Buntes Allerlei.

en. Enttäusch. Tourist (zum Wirt):
„Meine Frau war von dem Scho sehr ent-
täuscht!“ — Wirt: „Weshalb denn, war es ihr
nicht deutlich genug?“ — Tourist: „Nur zu
deutlich, sie konnte nie das letzte Wort be-
halten.“

Der von Bernstock in sein Regiment nach
Et... zurückverlegt, und da eine längere
Trennung dem jungen Paare schier unträglich
dünkte, so gaben Herr und Frau von Neuhofen
den dringenden Bitten ihres Schwiegereltern
nach, Elisabeth schon im Herbst nach dem
Raubder heimzuführen zu dürfen.
Sie hatte sich nicht überwinden können, noch
einmal Geras Eltern aufzusuchen, eine eigen-
artig schmerzliche Scheu hatte sie davon zurück-
gehalten, so schrieb sie den alten Freunden nur
am Vorabend ihrer Hochzeit einige herzliche
Abschiedsbriefe.
Tags darauf fand die Trauung des all-
gemein beliebigen jungen Paars unter großem
Andrange des schwulstigen Publikums in der
Garnisonkirche statt, und ein glänzendes Hoch-
zeitsmahl krönte die frohe Feier. Mit heißen
Abschiedsreden und doch glücklich lächelnd
schied Elisabeth an der Seite ihres jungen
Gatten, dessen kurz bemessener Urlaub ihnen
nur eine kleine Hochzeitreise in die schweizer
Schweiz gestattete, von dem geliebten Eltern,
deren treueste Segenswünsche sie begleiteten.
5.
Ein ungetrübtes, glückliches Jahr war dem
jungen Paare in seiner neuen Heimat beschieden.
Wie als Mädchen daheim in dem großen,
geselligen Verkehr ihrer Eltern, so war auch die
liebende junge Frau in der kleinen Garnison-
stadt der Mittelpunkt, der Stern ihres Kreises.
Stolz auf seine häßliche, gezeigte Gemahlin,
deren sonnige, heitere Lebenswürdigkeit ihr
alle Dergen gewann, genoß der junge Gatte